

Liebe Anwesende,

Öfters fragen mich ältere und auch jüngere Menschen, wozu wird von Jahr zu Jahr das Grauen wachgerufen, warum werden die Wunden aufgerissen, wird das Geschehene wiederum hervorgerufen? Es ist ja schon die ferne Vergangenheit, die Wunden sind schon vernarbt. Befriedung und Versöhnung wären wichtiger.

Dies kann wohl wahr sein, aber zur Befriedung und Versöhnung ist die Darlegung der Vergangenheit, ist die Kenntnis der Gründe notwendig. Man muss den Vorgängen ins Angesicht schauen. In Ungarn ist es immer noch nicht geschehen. Das zeigt prägnant den Mangel an geschichtlichem Bewußtsein, was unter den Teppich gekehrt wird: durch das Erscheinen der ungarischen Garde, durch die herausputzte Abgrenzung des Rechtsblocks von den Rechtsextremisten, durch die Zusammenarbeit der Selbstverwaltungen mit rechtsradikalen „Jobbik“, die extremen Manifestationen im Parlament und zugelassene Demonstrationen, wo offen „Jude“ gerufen wird.

Auch auf die Vorgänge in Rechnitz wurde nie geachtet. Nun hat sich sogar zweimal das Tagesblatt „Népszabadság“ zum ersten Mal seit 1945 mit diesem Thema beschäftigt. Was für eine Eile! Aber ansonsten hat keiner offiziell daran gedacht, hier die Blumen der Pietät im Namen des Landes oder in seinem eigenen Namen hinzulegen.

Vor etwas mehr als einer Woche haben wir Purim, den Tag der Rettung und des Zusammenhalts gefeiert. Purim bedeutet „Losziehung“, der Böse hat das Los gezogen, an welchem Tag er die Juden töten, vernichten wird.

Wie oft hat man über das Schicksal dieses Volkes schon entschieden, über seine Zukunft auf Leben und Tod. Aber es gab immer eine Ester und einen Mordechai, die die Gefahr abgewehrt haben, die zugleich die Retter des Judentum gewesen sind, die es nie zugelassen haben, daß dieses Volk im geschichtlichen Hochofen der Nationen verschwindet. Und der verrückte Geist hat hier in Rechnitz – und natürlich auch anderwo - völlig umsonst gemordet. Es ist ihm nicht gelungen uns verschwinden zu lassen, weil der Weg des seelischen und physischen Überlebens der Juden immer nur die Bewahrung des Zusammenhalts und der Tradition sein kann. Und wenn die Welt auch nach Jahrhunderten und auch auf dem Golgatha des zwanzigsten Jahrhunderts danach strebte, das der Heimat treue Judentum zu vernichten, gab es immer Esters und Mordechais, die die Flamme weiter leben ließen.

Heute zeigen hier in Rechnitz Esters und Mordechais Beispiel, wahre Seelenskraft und Licht aus der Düsternis. Heute versteht man hier ohne jede Erklärung: das Gedächtnis ist nicht nur wegen der Vergangenheit, sondern auch für die Gegenwart und auch für die Zukunft wichtig. Ohne dieses Geständnis könnten wir seelisch und geistig nie wirklich frei sein, sondern nur für ewig Sklaven bleiben. Ohne dieses Geständnis können wir nie moralisch rein werden und wir dürften nie erhobenen Hauptes der morgigen Generation ins Auge sehen.

Deshalb ist es wichtig sich immer wieder zu erinnern, wiederholt das Unerklärbare versuchen zu erklären, aufs neue die Grausamkeiten in unseren Erinnerungen zu erleben und wiederholt die Fackel der Erinnerung von Generation zu Generation zu überbringen - damit es nie wieder vorkommt, daß wegen unseres Judentums Mütter, Väter, Ehemänner und Ehefrauen, Kinder, Säuglinge, Großmütter und Großväter durch Schornsteine der Krematorien verschwinden.

Aber ich hätte es auch einfacher sagen können, weshalb man sich erinnern muß. Man hat 29 Verwandte von mir ermordet. Es ist mein Recht und meine Pflicht mich zu erinnern und die Steine und Blumen der Erinnerung an der Wand beim Kreuzstadl abzulegen.

Ich neige mein Haupt vor den Opfern, ich erinnere mich und ich lasse erinnern.

Vilmos Siklósi

Vorsitzender der Jüdischen Kultusgemeinde in Zalaegerszeg